

Kirchliches Amtsblatt

der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Mecklenburgs

Jahrgang 1954

Ausgegeben Schwerin, Montag, den 17. Mai 1954

Inhalt:

- | | |
|--|---|
| <p>I. Bekanntmachungen und Mitteilungen</p> <p>26) Kirchengesetz über den Verwaltungsbezirk Ratzeburg der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Mecklenburgs.</p> <p>27) Anweisung zur Durchführung der Verordnung vom 3. September 1953 über die Bewirtschaftung freier Betriebe und Flächen für die Pfarrpachthöfe und kirchlichen Streuflächen.</p> <p>28) Gebühren für die Bodenuntersuchung.</p> | <p>29) Hochschullehrgang der Luther-Akademie vom 20. bis 27. Juli 1954 in Stralsund.</p> <p>30) Kunstdienst der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Mecklenburgs.</p> <p>31) Spruchkarten.</p> <p>32) Geschenke.</p> <p>II. Personalien</p> <p>III. Predigtmeditationen</p> |
|--|---|

I. Bekanntmachungen und Mitteilungen.

26) G. Nr. /137/VI 3 c

Der Landessynodalausschuß hat das folgende Kirchengesetz beschlossen, das hiermit verkündet wird:

Kirchengesetz

über den Verwaltungsbezirk Ratzeburg der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Mecklenburgs.

Vom 8. April 1954.

Gemäß § 39 Abs. 2 der Verfassung der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Mecklenburgs hat der Synodalausschuß in seiner Sitzung am 8. April 1954 folgendes Kirchengesetz beschlossen:

§ 1

Der außerhalb der Deutschen Demokratischen Republik liegende Teil des Kirchenkreises Schönberg mit der Domgemeinde Ratzeburg und der Kirchgemeinde Ziethen bildet einen selbständigen Verwaltungsbezirk der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Mecklenburgs.

§ 2

Der Landessuperintendent in Ratzeburg errichtet eine unter seiner Leitung stehende Verwaltungsstelle. Sie führt unter der Aufsicht und nach den Weisungen des Oberkirchenrates insbesondere die Geschäfte der Finanzverwaltung für ihren Bereich und vertritt in diesem Rahmen die Evangelisch-Lutherische Landeskirche Mecklenburgs nach außen. Im Schriftverkehr führt sie die Bezeichnung „Evangelisch-Lutherische Landeskirche Mecklenburgs, Verwaltungsbezirk Ratzeburg“.

§ 3

Die Gesetze, Verordnungen und sonstigen Rechts- und Verwaltungsvorschriften der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Mecklenburgs gelten auch im Verwaltungsbezirk Ratzeburg, soweit sich nicht aus diesem Gesetz etwas anderes ergibt oder die Vorschrift selbst etwas Abweichendes bestimmt oder ihrer Natur nach nicht außerhalb des Gebietes der Deutschen Demokratischen Republik gelten kann. Im Zweifel entscheidet der Oberkirchenrat.

§ 4

Die Verwaltungsstelle Ratzeburg empfängt Einnahmen und leistet Ausgaben in der für ihren Bereich geltenden gesetzlichen Währung. Sie hat einen Haushaltsplan aufzustellen und alle Einnahmen und Ausgaben in einer Jahresrechnung nachzuweisen.

Der Haushaltsplan bedarf der Genehmigung des Oberkirchenrates, die Jahresrechnung wird von ihm geprüft. Mit der Landeskirchenkasse besteht keine Verbindung.

§ 5

In Kirchensteuersachen liegen der Verwaltungsstelle die Aufgaben eines Kirchensteueramtes ob. Für die Veranlagung, Erhebung und Beitreibung sind die in ihrem Bereich geltenden Vorschriften maßgebend.

§ 6

Die Verwaltungsstelle verwaltet auch die Pfarrpfünden des Domes zu Ratzeburg und der Kirche in Ziethen. Rechtsgeschäfte für die Pfünden bedürfen zu ihrer Gültigkeit mit Ausnahme der Veräußerung und Belastung von Grundbesitz nicht der Genehmigung des Oberkirchenrates.

§ 7

Die Verwaltungsstelle führt die Finanzaufsicht über die Kirchgemeinden. Ihr sind die Haushaltspläne der Kirchgemeinden zur Kenntnisnahme und die Rechnungen derselben zur Prüfung vorzulegen. Sie teilt den Kirchgemeinden ihre Anteile an den Kirchensteuern in der von der Landessynode alljährlich im Haushaltsgesetz festgesetzten Höhe zu.

§ 8

Vor Entscheidungen oder Maßnahmen von grundsätzlicher Bedeutung hat die Verwaltungsstelle die Stellungnahme und etwaige Entscheidung des Oberkirchenrates einzuholen. Sie ist dafür verantwortlich, daß die für ihren Bereich geltenden staatlichen Vorschriften beachtet werden.

§ 9

Dieses Gesetz tritt mit Wirkung vom 1. April 1953 ab in Kraft.

Schwerin, den 8. April 1954.

Der Oberkirchenrat

Beste

27) G. Nr. /1007/III 9 g

Anweisung

zur Durchführung der Verordnung vom 3. September 1953 über die Bewirtschaftung freier Betriebe und Flächen für die Pfarrpachthöfe und kirchlichen Streuflächen.

Die Bewirtschaftung freier Betriebe und Flächen ist durch die Verordnung vom 3. September 1953 über die Bewirtschaftung freier Betriebe und Flächen und die Schaffung von Betrieben der örtlichen Landwirtschaft, Gesetzblatt der Deutschen Demokratischen Republik, Seite 389, die Erste Durchführungsbestimmung hierzu vom 30. September 1953, Gesetzblatt der Deutschen

Neuerscheinungen

- Passions- und Pfingstbildchen** (acht Fleißkärtchen). Sechsfarbig, perforiert. Zeichnungen Kurt Löffler, DM —,24. — Dieser Bildbogen mit Text ist einer der beliebten Bildserien aus dem Alten und Neuen Testament.
- Ludwig-Richter-Bildserie** (Fleißkärtchen) auf Kunstdruckpapier. Sechsfarbig, 12 Bilder, Rückseite mit Kinderversen, perforiert. Bogen DM —,24. Neuauflage. — Diese schöne Bildserie bereitet den Kindern ganz besonders viel Freude.
- Kinderleseblätter Pfingsten**. Dreifarbig mit Bildern und Noten, vierseitig, DIN A 5, je DM —,10. — Gestaltung und Inhalt sind abgestimmt auf die Aufnahmefähigkeit der Jüngsten.
- Passion Jesu Christi** im Wort der Heiligen Schrift. Mit Holzschnitten von Hans Neupert. DIN A 6, 32 Seiten, DM —,50. — In künstlerisch eindrucksvoller Weise wird hier durch einen jungen Künstler unserer Tage das Leiden Jesu vergegenwärtigt. Allen aufgeschlossenen Christen und künstlerisch Interessierten hat dieses preiswerte Kunstheft Wesentliches zu sagen.
- Nathan Söderblom, Christus unser Friede**. Betrachtungen über das Mahl des Herrn und das Leiden des Erlösers. Ausgewählt von Rudolf Grabs. DIN A 6, 32 Seiten, ca. DM —,40. — Besonders gut geeignet als kleine Gabe für Konfirmanden, aber auch allen erwachsenen Christen wird hier Grundlegendes über das Sakrament des Abendmahles und die Passion Jesu Christi gesagt.
- 12 Kindergebetskärtchen**. Achtfarbig, 6,5×12 cm. Zeichnungen Gerhard Burger, im Bogen perforiert, DM —,36. — An den hübschen Bildern und den Gebeten wird man viel Freude haben.
- Abendgebet-Fleißkärtchen** (Einzelbild), wie vorstehend. DM —,03.
- Kinder beten**. Ein Bildbuch für Kinder und Eltern. Achtfarbig, Zeichnungen Gerhard Burger, Textzusammenstellung Otto Riedel, DIN A 6, 40 Seiten, DM 1,80. — Dieses reich illustrierte, farbenfrohe Bilderbuch mit Gebeten füllt eine spürbare Lücke aus und soll Eltern, Katecheten und Erziehern eine Hilfe sein für das Gebetsleben der Kinder.
- Mehr Licht in die Welt**. Vom friedlichen Leben. Anekdoten, besinnliche Kurzbetrachtungen usw., zusammengestellt von Ernst Keßler. Neuauflage DM —,30.
- Die Kirchen auf dem Darß**. Ein Bildheft von W. Fleß. Kunstdruckpapier, DIN A 6, 24 Seiten, ca. DM —,50. — Neben den Feriengästen, die Ahrenshoop, Prerow und Born von ihrem Aufenthalt an der Ostsee her kennen, wird jeder gern zu diesem gut ausgestatteten Bildheft mit den schönen Photos der charakteristischen Kirchen auf dem Darß greifen.
- Die Geschichte vom verlorenen Sohn**. Zeitnahe erzählt von Walter Paulo und gezeichnet von Gerhard Olbrich. Kunstdruckpapier, DIN A 6, 32 Seiten, DM —,60. — Gerhard Olbrich ist ein junger Künstler unserer Zeit, dem die Kunst dazu dient, Bekenntnis abzulegen und dem gottfernen Menschen von heute das Evangelium im modernen Gewand bildhaft vor Augen zu stellen. Die Aktualität der Geschichte vom verlorenen Sohn ist hier mit suggestiver Kraft im Bild festgehalten.
- Arthur Jaenicke, Wenn die Glocken läuten**. Erzählungen. Neuauflage. DM —,50.
- Kurt Wiesner, Wer ist dein Gott? Vom Suchen nach Klarheit im Glauben**. DIN A 6, 40 Seiten, ca. DM —,40. — Wer das Heft „Vom Glauben des Menschen“ kennt, weiß, daß der Verfasser Wesentliches auszusagen hat über die vielerlei Sekten und sonstigen Abirrungen des Glaubens, die auch heute manche Verwirrung stiften. Mit wissenschaftlicher Gründlichkeit und in leichtverständlicher Sprache versucht der Verfasser Klarheit zu schaffen in den bedrängenden Zweifelsfragen des Glaubens.
- Martha Kayser-Petersen „Nachbarskinder“**. Kleine Geschichten für Kinder mit Bildern von Kurt Löffler. Neuauflage. 24 Seiten, DM —,30.
- Karl Brinkel „Wo kein Sinn mehr ist“**. Das Lebensproblem in der Dichtung Manfred Hausmanns. Mit einem Foto Manfred Hausmanns. 40 Seiten, DM —,40. — Schon nach kurzer Frist war eine Neuauflage dieses sehr interessanten Heftes notwendig.
- Farbige Trostblätter** in schöner Ausstattung für Kranke, Einsame und sonstige Trostbedürftige. DIN A 6, 4 Seiten, DM —,05. — Neu erschienen: Nr. 13 „Kein Halmlein wächst auf Erden“, Nr. 14 „Sorget nicht“, Nr. 15 „Von guten Mächten“. — Diese Trostblätter werden gern genommen als kleine Gabe bei Krankenbesuchen, als Briefbeigabe usw.

Lieferbare Titel

KIRCHLICHES LEBEN — LEHRE — UNTERWEISUNG

- Reinhold Jauernig, Luther in Thüringen**. Gabe der Thüringer Kirche, mit Bildern von Hanns Bock. 240 Seiten. Halbleinen, DM 6.—. — Unter Mitwirkung namhafter Autoren werden auf Grund amtlicher Unterlagen und dokumentarischer Quellen Tatsachen berichtet, die bisher für Luthers Beziehung zu Thüringen noch nicht bekannt waren.
- Rudolf Schneider-Anhalt: Wo Luther lebte**. Deutschlands Lutherstätten heute. 2. Auflage, 40 Seiten, Illustrationen von Kurt Löffler, DM —,50. — Die Lutherstätten dem Kirchenvolke, vor allem der Jugend nahezubringen und zu zeigen, welche den Krieg überstanden haben, ist der Zweck dieser kleinen Schrift.
- Oskar Ziegner: Die Synode im Blickpunkt Martin Luthers**. 20 Seiten, DM —,30. — Diese Ausführungen gründen sich auf Luthers Schrift „Von den Konziliis und Kirchen“. Es erweist sich, daß Luthers Auffassung auch heute noch aktuell und gültig ist.
- Lasset die Kindlein zu mir kommen**. Für die Mütter und Väter der Christenlehrekinder. 2. Auflage., 32 Seiten, illustriert von Kurt Löffler, DM —,30. — Diese von Oberkirchenrat Ziegner herausgegebene Kleinschrift, an der viele in der Praxis bewährte Mitarbeiter beteiligt sind, dient zur Aufklärung der Eltern. Alle darin enthaltenen Berichte und Schilderungen sind anschaulich und leichtverständlich geschrieben.
- Erich Reichardt: Neue Thüringer Kirchenkunde**. 64 Seiten, DM —,90. — Diese Schrift bringt in knapper Darstellung das Wichtigste aus Vergangenheit und Gegenwart der Ev.-Luth. Kirche in Thüringen. Sie wird allen Pfarrern, Katecheten, Kirchenältesten und sonst am kirchlichen Leben Interessierten willkommene Hilfe leisten.
- Rudolf Grabs: Die Weltreligionen im Blickpunkt Albert Schweitzers**. 76 Seiten, Halbleinen, DM 2,40. — Das Buch enthält eine konzentrierte und in leichtverständlicher Sprache abgefaßte Übersicht über die großen Religionen der Welt, wie sie von dem Theologen und Denker Albert Schweitzer gesehen werden.
- Bildserien (Fleißbildchen)**, vierfarbig, 12 verschiedene Bilder, rückseitig biblischer Text. Zeichnungen Kurt Löffler, Bogen DM —,24. — Noch lieferbar ist die Serie „Jesu Wirken“. Diese bunten Bildserien sind ein willkommenes Hilfsmittel auch im Kindergottesdienst und kommen dem Sammeleifer der Kinder entgegen.
- Kindergottesdienst-Besuchskarte**. DM —,04. — Diese Karten sind schon vielfach im Gebrauch und leisten Pfarrern und Katecheten für den regelmäßigen Gottesdienstbesuch der Kinder gute Dienste.
- Palästina-Karte mit Reisen des Apostels Paulus**. Vierfarbig, Format DIN A 5, DM —,20. — Unentbehrliches Anschauungsmaterial im Christenlehreunterricht.

SEELSORGE — CHRISTLICHES LEBEN

Ihr wollt heiraten. Ein Wort an Brautleute. 16 Seiten, DM —,20. Als kleine Gabe an Brautleute sind die hier von einem erfahrenen Seelsorger behandelten Fragen sehr gut geeignet.

Rudolf Irmiler: Durch Nacht zum Licht. 2. Auflage, 12 Seiten, DM —,15. Heimkehr. 2. Auflage, 8 Seiten, DM —,15. Menschenhand in Gottes Hand. 2. Auflage, 12 Seiten, DM —,15. — Das Anliegen dieser kleinen Hefte ist es, dem vielfach bedrängten Menschen die tröstende Kraft und Zuversicht des Glaubens zuzusprechen.

Käthe Seyferth: Ehe als Aufgabe. Ein christliches Wort an Eheleute. 20 Seiten, DM —,30. — Die lebenserfahrene Verfasserin spricht nicht nur von den vielfältigen Gefährdungen der Ehe, sondern sie führt auch mit eindringlichen Worten zu der Einsicht, daß der eigentliche Sinn der Ehe die Aufgabe des einzelnen ist, sich als Mensch und Christ zu bewähren.

Werner Peuckert: Die Krisis der Menschlichkeit. 16 Seiten, DM —,20. — Diese Kleinschrift ist als kleine Geschenkgabe gut geeignet. In ihr wird in klarer und überzeugender Weise Stellung genommen zu Wesensfragen unserer Zeit, die uns alle unter den Nägeln brennen.

Das ewige Licht. Von Tod und Unsterblichkeit. Zusammengestellt von Ernst Keßler, 32 Seiten, DM —,30. — Als Gabe für alle Leidtragenden und Angefochtenen sind diese sorgfältig ausgewählten Kurzerzählungen, Gedichte, Sprüche, Betrachtungen gut geeignet.

Walter Tittelbach-Helmrich: Dein Kind — Gottes Kind. Ein Wort an Mütter und Väter über die Taufe. 2. Auflage. 24 Seiten, DM —,30. — Geleitwort von Magdalene Buchholz. Katechismus und Lutherworte. Mit Illustrationen von Kurt Löffler. Als kleine Gabe an Eheleute und zu Geburt und Taufe geeignet.

Was not tut. Gedanken in den Tag. 2. Auflage, 32 Seiten, DM —,30. — Eine der von Ernst Keßler zusammengestellten volksmissionarischen Kleinschriften, die gern gelesen werden.

Matthias Claudius: Unschuld des Herzens. Ein Sermon an die Mädchen. Mit Bildern von Kurt Löffler. 16 Seiten, zweifarbig, Kunstdruckpapier, DM —,30. — Diese beiden Hefte mit den bekannten herzwarmeren und gütigen Worten des Wandsbecker Boten an die jungen Menschen beiderlei Geschlechts, sind in ihrer gediegenen Aufmachung und Billigkeit passende Konfirmationsgaben.

KIRCHLICHE SCHEINE

Konfirmationsscheine, DIN A 5, vierseitig, mit Unterschrift „Ev.-Luth.“ und „Evang.“ Pfarramt: drei verschiedene (Hofmann, Rudolph, Weber), zweifarbig, je DM —,30, vierfarbig (Dürer) DM —,40.

Taufscheine, wie oben: drei verschiedene (Hofmann, Rudolph, Weber) zweifarbig, je DM —,30.

Trauscheine, wie oben: drei verschiedene (Hofmann, Rudolph, Weber), zweifarbig, je DM —,30, vierfarbig (C. D. Friedrich) DM —,40.

PRÄGEKARTEN MIT BIBELSPRUCH

Zum Geburtstag, vier verschiedene, mit Umschlag, je DM —,20.

Zur Vermählung, sechs verschiedene, mit Umschlag, je DM —,20.

Für Geburt und Taufe, vier verschiedene, mit Umschlag, je DM —,20.

Zur Konfirmation, zwölf verschiedene, mit Umschlag, je DM —,60.

Für den Trauerfall, zwei verschiedene, mit Umschlag, je DM —,55.

Zum neuen Jahr, sechs verschiedene Ausführungen, Brief mit Umschlag je DM —,20.

Matthias Claudius: Habe immer etwas Gutes im Sinn. An meinen Sohn Johannes. Mit Bildern von Kurt Löffler. 16 Seiten, zweifarbig, Kunstdruckpapier, DM —,30.

DICHTUNG — KUNST — UNTERHALTUNG

Adalbert Stifter: Vom stillen Walten, das die Welt erhält. Auslese aus seinen Schriften von Walter Grundmann, Zeichnungen Kurt Löffler. Zweifarbig, 80 Seiten, kart., DM —,85, geb. DM 1,15. — Die stillen und kleinen Dinge des Lebens sind es, denen Stifters Liebe gehört. Er preist in seinen Dichtungen „das sanfte Gesetz“, das im stillen Walten die Welt erhält.

Hanna Jursch: Das Gleichnis vom barmherzigen Samariter in seinen Deutungen durch Rembrandt. Mit zahlreichen Bildwiedergaben Rembrandts. 36 Seiten, reich illustriert, Kunstdruckpapier, DM 1,30. — Prof. H. Jursch weist nach, daß Rembrandt mit und an seinem Thema gewachsen ist und in all seinen Bildern etwas zeigt von der menschlichen Barmherzigkeit, die ohne jeden Anspruch und jeden Vorbehalt ist.

Otto Riedel: Hilfe in Not. Kurzgeschichten, 56 Seiten, farbiges Titelbild von Kurt Löffler, Pappband, DM 1,10. — „Sieben Kurzgeschichten, wahren Begebenheiten nacherzählt, in einer seltsam eindringlichen Sprache. Man kann diese halbe hundert Seiten nicht ohne tiefste Ergriffenheit lesen . . .“ „Manche der sprachlich gekonnten, gehaltvollen Prosastücke sind zu Prosagedichten gerundet und erinnern an die stilistische Meisterschaft eines christlichen Volkserzählers aus dem 19. Jahrhundert wie J. P. Hebel . . .“

Otto Riedel: Im Schatten Gottes. Ausgewählte Gedichte. 64 Seiten, kart., DM 1,35. — „Otto Riedel ist seit längeren Jahren als evangelischer Lyriker bekannt. Er gehört zu den wesentlichen Dichtern, deren Stimme in West und Ost innerhalb unserer Gemeinden gehört wird . . .“

Otto Riedel: Kleiner Reigen. Ausgewählte Gedichte. 64 Seiten, kart. DM 1,35, geb. DM 1,80. — „Dieser Dichter weiß um die heimliche Gewalt des Wortes und reißt den Leser mit auf die höchste Bahn.“

Alfred Wittber: Tue desgleichen. Gleichnisse Jesu nach den biblischen Wort mit Zeichnungen. 28 Seiten, DM —,50. — Alfred Wittbers Zeichnungen sind in ihrem Erzählcharakter und ihrer knappen und klaren Strichführung von stärkster Eindringlichkeit. Sie werden deshalb auch als Unterrichts material sehr geschätzt.

BIBELSPRUCH- UND BILDKARTEN

Bibelspruchkarten, je acht, zweifarbig, DM 0,80. Serie 4: Danke dem Herrn; Serie 5: Der Herr behüte dich; Serie 6: Dienen einander; Serie 7: Dein Wille geschehe; Serie 8: Im Namen Gottes; Serie 9: Das Licht der Welt (zur Konfirmation geeignet!).

Bildspruchkarten, je sechs, vierfarbig, DM 0,70. Serie 14: Gottes Gaben; Serie 15: Alles ist Wunder.

Bildspruchkarten, je sechs, vierfarbig, Kunstdruck, DM 0,90. Serie 12: Froher Glaube; Serie 13: Auf Gott vertrau.

Bildspruch-Scherenschnittkarten, je acht, zweifarbig, DM 0,80. Serie 19: Das Reich Gottes; Serie 20: Du bist unsere Zuflucht. Serie 21: Gott hilft; Serie 22: Licht aus der Finsternis.

Albert-Schweitzer-Bildkarte, mit Namenszug, DM 0,10.

Bibelspruchkarte „Werfet euer Vertrauen nicht weg“, zweifarbig DM 0,10.

Taufgedenktagskarte, zweifarbig, DM 0,07.

Schulanfangkarten, mit Segenswunsch und Vers, drei verschiedene, je DM 0,20.

Kunstabildkarten, vierfarbig, Kunstdruck, zehn verschiedene je DM 0,20.

Künstlerischer Patenbrief von Paul Sinkwitz, vierfarbig, DM 0,70

SEELSORGE

Was muß die Evangelische Kirche von ihren Gliedern erwarten DM 0,04.

Luthers Morgen- und Abendsegens. DM 0,10.

Zu beziehen durch den Buchhandel oder über den Verlag.

Wartburg Verlag Max Keßler, Jena, Schloßbach 49.

III. Predigtmeditationen

Pfingstsonntag, Joel 3, 1—5

Diese Verse sind uns aus der Apostelgeschichte vertraut. Petrus deutet von ihnen her das Pfingstgeschehen. Aber wenn wir in sie hineinhorchen, sind sie doch seltsam fremd. Denn sie zeigen die Seite des Pfingstereignisses, die in unserer Vorstellung von Gottes Geist höchstens im Hintergrunde zu stehen pflegt. Hier ist nicht von seinem die Gemeinde sammelnden und in sie rufenden Wirken die Rede, wie die Erklärung des dritten Artikels es uns sehen lehrt, sondern davon, daß er unversehens über den Menschen kommt — das Wort „ausgießen“ drückt das aus — und in ekstatischen Wirkungen ihn fortreißt, wie sie durch die ganze Bibel hin das Kommen des Geistes Gottes begleiten. Mehr noch: diese Geistausgießung soll nicht eine höhere Stufe in dem Fortschreiten des Volkes Gottes einleiten; sie ist ein Anzeichen, daß das Endgericht nahe ist, und wird zusammen mit den Schrecken der Endzeit genannt, aus denen nur der gerettet wird, der des Herrn Namen anruft.

Wie gewinnen wir dazu einen Zugang? Zuerst wohl von daher, daß Ausgießung des Geistes die Besitzergreifung des Menschen für Gott bedeutet. Er packt zu, ungestüm, unwiderstehlich überwältigend. Da geht es nicht um Förderung des inneren Standes des Menschen in seiner Entwicklung, sondern da, wo der Mensch sonst ganz in seiner eigenen Gefühls- und Vorstellungswelt lebt, wird ihm, ohne daß er es erarbeitet hätte, eine Wirklichkeit aufgetan, die ihm unbekannt und verschlossen gewesen war und auch geblieben wäre ohne das, was ihnen hier widerfährt. Das Wort vom Träume und Gesichte haben weist darauf hin. Sie gewinnen, nein sie haben unversehens einen Einblick in Gottes Welt, einen Tiefblick in sein Walten, wie kein Grübeln und Forschen ihn verschaffen könnte, ein Leben vor ihm und mit ihm. Man hat da nicht nur an Stellen wie Hes. 36 zu denken, sondern auch an das Wort in Jer. 31 von dem Kennen Gottes, das einst da sein soll in der Einheit des Willens Gottes und der Menschen, in unverhüllter Schau seines Wesens. Das wird allem menschlichen Bemühen gegenüber etwas gänzlich Neues, Unerwartetes, Unvorhergesehenes sein, von Menschen nicht zu machen, sondern von Gott her über sie ergossen.

Das soll über „alles Fleisch“ kommen. Dieses Wort kann in zweierlei gegensätzlichen Beziehungen stehen: einmal im Gegensatz zu der bisherigen Erfahrung, daß Gottes Geist immer nur von einzelnen Auserwählten Besitz ergriffen hat, den Propheten, den großen Gottesmännern. Das uns menschlich nächste Beispiel dafür ist Jeremia, der unter der Unwiderstehlichkeit dessen, was über ihn gekommen ist, und der daraus erwachsenen Vereinsamung leidet. Dann aber wird der Geist nicht mehr einzelnen zuteil werden, sondern allen miteinander, auch denen, an die kein Mensch denken würde, selbst den Sklaven. Es soll keine Ausgeschlossenen mehr geben. Spätere Zeiten haben gerade das schwer ertragen; in der LXX ist „meine“ eingefügt, vgl. Apostelgeschichte, und damit ein anderer Gedanke eingeführt, der dem Text fremd ist, sogar dem, was in ihm gesagt wird, auszuweichen hilft. — Der andere Gegensatz, in dem die Aussage steht, daß nämlich dieses Wirken Gottes nicht mehr auf sein Volk beschränkt sein, sondern alle Völker umfassen wird, scheint mir kaum im Blickfeld der Verse 1 und 2 zu liegen. Eher klingt er in Vers 5 an. Sicher ist es mir auch dort nicht.

Nun aber das Zweite: Die Ausgießung gehört mit hinein in die umwälzenden Ereignisse, die das Ende aller Dinge ansagen und einleiten. Das ist uns wieder fremdartig, weil wir im Wirken des Geistes nur etwas Helfendes, Erfüllendes zu sehen uns gewöhnt haben. Aber wir sahen, in einem wie engen Ausschnitt wir damit befangen sind. Daß Gott die Vorläufigkeit und Hinfälligkeit aller festen Ordnung in der Welt, in der wir uns so sicher und deren wir uns so mächtig fühlen, dartun wird, indem er sie durchbricht und aufhebt — ein uns unvorstellbares, entsetzliches Geschehen — gehört in der Tiefe damit zusammen, daß er seinen Geist über die Menschen kommen läßt und sie hineinreißt in ein ihnen fremdes Leben. Auch das vermag unsere Vorstellungskraft nicht zu fassen. Denn er wälzt die uns vertraute Wirklichkeit nicht weniger tief um, richtet sie und schafft etwas ganz Neues, vor dem uns graut, weil es uns hinausstößt aus

dem, worin wir Bescheid zu wissen und womit wir fertig zu werden meinen. „Es geht durch Sterben nur.“

Wo öffnet sich da ein Ausweg? Nur in dem und gerade in dem, was uns zu vernichten droht, dem Ausgeliefertsein an Gottes Geist. So dürfen wir es wohl verstehen, wenn es im letzten Verse heißt: „Wer des Herrn Namen anrufen wird, der soll errettet werden.“ Denn Anrufen ist mehr als Aussprechen des Namens. Wer Gottes Namen anruft, schaut auf ihn, auf sein Wesen, wie es im Namen offenbar ist; er wendet sich ihm zu und erwartet von ihm, was retten kann. Ihm ist in Umwälzung und Gericht, im Verlassen- und Ausgeliefertsein der Name Gottes das einzige, was feststeht, auf das er aber wirklich seine ganze Zuversicht setzt. Das gibt es nur, wo Gottes Geist ist, und solche Erwartung wird nicht enttäuscht. Denn wer so des Herrn Namen anruft, steht selbst schon in der neuen Welt Gottes, ist durch das Grauen hindurchgerettet.

Dem Propheten ist der Name Jahwehs, den vielfältige Erfahrung des Volkes Gottes mit reichem Inhalt gefüllt hat. Uns ist die richtende und durch Sterben hindurch rettende und neu schaffende Wirklichkeit Gottes in Jesus begegnet, dessen Namen wir anrufen dürfen, der durch Gottes Geist in ein neues Leben reißt. — Wir stehen in der Erfüllung der Verheißung und haben mit großer Freudigkeit zu reden von dem, was Gott tun will, daß es im Werk ist, aber weit hinausgehen wird über das, was wir kennen.

Pfingstmontag, Epheser 4, 11—16

Der Abschnitt schildert die Kirche in der Verschiedenheit ihrer Glieder und deren Aufgaben als den einheitlichen Leib Christi, der seiner vollen, reifen Ausgestaltung entgegengeht, nicht zu ihr gebracht werden soll, sondern zu ihr gelangt in organischem Wachstum. Er sieht die Kirche nicht so, als bringe das Planen und Tun ihrer Glieder sie Schritt um Schritt ihrer Verwirklichung näher, worauf ein Aufruf zu eifriger Tätigkeit zu folgen wäre, vielmehr sieht er alle vorhandenen Gaben, alle Einzelwirksamkeit eingeordnet in den großen Zug des Wachsens, der vor Christus, dem Haupt, ausgeht und von ihm Kraft und Sinn und Ziel empfängt. So gibt er nicht Ermahnung zum Tun, er will Freude wecken an der herrlichen Wirklichkeit, die in dem Tun der Christen erwächst.

Sein Ziel zu erreichen, hat Christus in seiner Gemeinde Männer mit verschiedenartigen Gaben begnadet und zum Dienst berufen. Nicht das Bedürfnis der Gemeinde nach bestimmten Ämtern, sondern sein Wille rief sie. Da sind die Apostel, die Zeugen seiner Auferstehung, dann Propheten, denen gegeben ist, Gottes Willen zu erfassen und der Gemeinde zu deuten, Evangelisten, deren Aufgabe wohl war, Jesu Wort und Werk der Gemeinde lebendig zu machen, die seelsorgerliche, leitende und die Erkenntnis weiterführende Arbeit der Hirten und Lehrer. Wir könnten, wie aus dem damaligen, so aus dem heutigen Leben der Kirche manches hinzufügen an Diensten, die zu weit mehr da sind, als Amtsverrichtungen zu erfüllen oder das kirchliche Leben in Gang zu halten. Christus hat sie gesetzt, seinen Gliedern — den „Heiligen“ — zu helfen, sie zuzurüsten, daß sie den Dienst — diakonia ist hier nicht Amt — zu tun vermögen, der auch ihnen am Aufbau des Leibes Christi aufgetragen ist. Klar und fest ist das Wirken des „Amtes“ in allen seinen Ausprägungen und das Wirken der Gemeindeglieder in ihrer einander fordernden Auswirkung gesehen: Der Dienst der Berufenen erspart es der Gemeinde nicht, tätig zu werden, sondern hat seine Aufgabe darin, sie zu rechtem Dienen zu bringen; dieses Dienen der anderen wiederum kann recht geschehen nur unter steter Förderung durch die zu besonderem Dienst Berufenen.

Doch das alles ist nur erst Weg und Mittel; auch ein blühendes Gemeindeleben kann so wenig Selbstzweck sein wie die Förderung des einzelnen in seiner Glaubenserfahrung. Aller Dienst, so mannigfaltig er sein mag, soll dazu führen, daß in der Kirche die Fülle dessen, was in Christus ist, zur Verwirklichung kommt. Sie soll wie ein voll ausgestalteter Leib, wie ein reifer, fest gegründeter Mann sein. Wo Christi Geist herrscht, entsteht aus der Mannigfaltigkeit der eigenständigen Gaben und Aufgaben nicht Gegensätzlichkeit, sondern sie

alle tragen bei zur Einheit im Glauben und tragen zusammen zu einer einheitlichen Schau Christi als des Sohnes Gottes. Darin liegt ein hartes Urteil über die trennende Kraft der Unterschiede in der Christenheit, die ihr Reichtum sein sollten; wir sind noch fern von der Reife des Leibes Christi. Aber welche Gewißheit auch, daß in aller Verschiedenheit des Arbeitens und Forschens und Erkennens der Kirche der eine Wille Christi sich sieghaft durchsetzt und aller Dienst, der in seinem Geist geschieht, zu einem Ziel sich auswirken muß.

Die unumgängliche Voraussetzung dafür ist aber die Ausrichtung auf das Ziel, das Gehaltenwerden von ihm. Vers 14 schildert eine andere Haltung, in der die Reife des gefestigten Mannes nicht erreicht werden kann. Einem unmündigen Kinde gleicht, wer für alle neu auftauchenden Gedanken und Lehren offen ist, die wie Meereswellen, wie die wechselnden Zahlen beim Fallen der Würfel im Spiel (kybia, cubus) einander folgen und oft unlauteren, eigennützligen Zwecken dienen, ein aus unserer Erfahrung leicht zu veranschaulichendes Bild. Religiöses Interesse und Freude am Diskutieren über religiöse Fragen ist noch kein Dienen am Leibe Christi. Es hat kein klares, bindendes Ziel und lebt in Willkür und Zersplitterung.

Der Dienst am Leibe Christi dagegen ist nicht das Ergebnis religiöser Erwägungen. Er geschieht auf seinen Ruf hin und ist von dem Ziel her bestimmt, für das er geschieht. Er ist deshalb an ihn gebunden, der die Wahrheit ist — aletheuein ist „in der Wahrheit leben“ und nicht nur „rechtschaffen sein“ — und an die andern Glieder in wechselseitigem Zusammenleben und Bereitsein für einander — agape —. Was der eine denkt und tut, glaubt und hofft, tut und denkt und sagt er nie nur für sich, sondern immer für die andern, auf sie hin und um ihretwillen, die auch von Christus gehalten und gezogen werden als seine Glieder. So kann eines jeden Eigenart und Eigenmaß und zugleich seine Zugehörigkeit zur Einheit das Ganze zur Geltung kommen und gewertet werden. Denn jedes Glied ist nur insoweit Glied, als es seine besonderen Gaben auf Christus hin und in Liebe für die anderen auslebt, und eben darin wächst der Leib Christi heran.

Wenn die Absicht des überreichen Textes hiermit, soweit die Kürze es erlaubt, richtig erfaßt ist, wird die Predigt die Aufgabe haben, zur Freude am Wachstum der Gemeinde auf Christus hinzuführen, das durch die Mannigfaltigkeit der Dienste und Gaben nicht gestört, sondern nach seinem Willen gerade durch sie gestärkt und gefördert wird, und zu der frohen Gewißheit, daß Christus sein Ziel erreicht und wir, ob im „Amt“ oder „Laien“, mit unserm Tun seine Werkzeuge sein dürfen zum Aufbau seines Leibes.

Trinitatis, 2. Korinther 13, 11—13

Zu Trinitatis zu predigen erscheint uns immer als ein schwerer Dienst, weil das Wort von dem dreieinigen Gott für uns Theologen mit so viel begrifflichen Schwierigkeiten belastet ist, daß wir ratlos vor der Aufgabe stehen können, das, womit wir selbst kaum fertig werden, dem schlichten Denken der Gemeinde faßbar und lebenswichtig zu machen. Aber unser Text befreit uns von vornherein von dieser Last, indem er nicht das Geheimnis in Begriffe zu fassen sucht, sondern von dem spricht, was den Gliedern der Gemeinde begegnet ist und täglich ihr Leben tragen soll. Er geht den gleichen Weg, den Luther gegangen ist, als er im zweiten Hauptstück die schweren Aussagen des Glaubensbekenntnisses nicht begrifflich klar zu machen suchte, sondern aus der Glaubenserfahrung heraus sprechen läßt: ich glaube, daß Gott mich geschaffen hat, daß er mich erlöst, daß er mich gerufen hat usw.

Der Apostel gebraucht die Worte, die an die spätere theologische Dreieinigkeitsformel anklängen, nicht um einen Gottesbegriff darzustellen — auch wir haben das nicht zu tun —; er stellt sich mit der Gemeinde unter die Wirklichkeit, und in sie hinein, in der sie Gottes Nähe erfahren haben, die wie die sichtbar werdende Vorderseite seines Tuns ist: die Gnade des Herrn Jesu Christi. Als Theologen wissen wir freilich, daß in dem Wort „Herr“ wie in dem Wort „Gnade“ eine Menge gewichtiger Vorstellungen mitschwingt, die später die Kirche tief bewegt haben, und daß sie viele Fragen wecken können. Hier ist nur davon die Rede, daß durch diesen Herrn in ihr Leben Gnade gekommen ist. Wir können das, was im

griechischen Wort charis ausgedrückt ist, schwer in ein deutsches Wort fassen; nicht weil es in verschiedene Bedeutungen hineingewachsen ist, sondern weil unsere entsprechenden Wörter aus anderer Grundvorstellung kommen. Charis kommt von chairein, es sagt etwas aus, was froh macht, was lieblich, anmutig ist (gratia), etwas was löst, Güte und Vergeben, womit ein Mensch dem andern begegnet, die das bedrückte Herz fröhlich werden lassen. Es ist die beglückende Zuwendung zu dem anderen, die er nicht erwarten konnte, nicht durch dritte vermittelt, sondern unmittelbar. Nicht ein Wissen um einen Weg zur Sündenvergebung ist ihnen geschenkt. Das hat die große Veränderung in ihr Leben gebracht, daß Jesus, der um ihretwillen hat sterben müssen, zu ihnen getreten ist und trotz allem sie voller Güte anschaut. Das ist mehr als Befreiung aus der peinlichen Lage des Sünders, es ist nicht negativ, sondern positiv gerichtet: der Herr ist einem jeden von ihnen götig, vergebend zugewandt.

In dem, was Jesus ihnen getan hat, ist ihnen aufgegangen, daß Gott lauter Liebe ist. Wieder wird nicht spekuliert über Gottes Wesenheit, die den Bereich unseres Denkens doch weit übersteigt. Es wird hingewiesen auf den, der ihr Leben trägt, von dem sie wissen, daß er alles lenkt und bestimmt. Er war ihnen unerkennbar, und nun sehen sie in der Gnade des Herrn Jesu Christi, daß er in Liebe ihnen zugewandt und für sie da ist. Er will sie für sich haben, das ist sein Ziel, an dessen Erreichung er alles gesetzt hat. Das heißt nicht, nun müsse alles glatt und gut gehen. Es heißt, daß alles unter dieser Liebe gesehen werden darf als dem uns sichtbar gewordenen Grundzug des Wesens Gottes. Alles, auch das Widrige, dient dem einen allmächtigen Willen, der uns liebt, d. h. uns zu eigen haben will. Sie soll lebendig spürbar bei seiner Gemeinde sein.

Was das bedeutet, heute bedeutet, wird im dritten Glied noch einmal ausgedrückt: die Gemeinschaft des heiligen Geistes. Für den, der in der Gnade Jesu Christi der Liebe Gottes gewiß geworden ist, gibt es kein ratlos Verlassen sein, keine trostlose Einsamkeit mehr. Er ist nicht sich selbst und seiner geringen Einsamkeit und seinem fehlsamen Willen überlassen, sondern er steht in steter naker Berührung mit dem Geist dessen, der ihn liebt und ihm seine Gnade zuwendet, so daß in allen Gedanken, Entscheidungen, Worten, in allem Tun Gottes Geist mit dabei ist und ihn umformt zu Gottes Eigentum, zu leben, wie der elfte Vers sagt: in Freude, in der Bereitschaft, sich zurechtbringen zu lassen (Zürcher Bibel) und sich ermahnen zu lassen, nicht immer die eigene Meinung pflegend und auf ihr beharrend, sondern mit den andern gleichgesinnt. Das ist alles eine Haltung, die unserer natürlichen Richtung, uns selbst zu behaupten, entgegengesetzt ist. Aber es ist die Richtung des Herrn, der zu uns getreten ist und durch seinen Geist unser Leben mitlebt, um es zu seinem Ziel zu bringen.

Das ist die Glaubensgewißheit des Christen, in der er lebt und von der aus er die Welt anschaut. In der Gnade Jesu Christi ist Gottes Wesen als Liebe erkennbar geworden, und in der Gemeinschaft seines Geistes ergreift es von uns Besitz. Verschiedene Erfahrungen, die doch von einem einheitlichen Willen ausgehen, verschiedene Wirkungen, die doch auf ein Ziel gerichtet sind, weil sie in der Einheit des dreifaltigen Gottes wurzeln. Der Dreieinigkeitsgott gebe uns Gelegenheit, an dem so oft gehörten Segenswunsch der Gemeinde zu zeigen, in welcher Wirklichkeit sie leben muß, und sie kräftig da hinzustellen und uns mit ihr.

Landessuperintendent V o ß.

1. Sonntag nach Trinitatis. Jeremia 1, V. 4—10, 17—19

Der Text trägt Pfingstcharakter. „Des Herrn Wort geschah zu mir.“ Wir sollten so wenig wie möglich lehrhaft von den Taten Gottes reden, die hinter den großen Festen der Christenheit stehen. Wie beruft Gott Menschen?, — das gilt es konkret zu sehen, gerade auch an unserer Perikope, oder an der Berufung des Saulus vor Damaskus. Hüten wir uns dabei vor der unleidigen Sucht, unmögliche Beziehungen zwischen uns und den großen Auserwählten Gottes herzustellen. Wir sind weder Jeremias noch Saulus, und daß für jeden von uns sein „Damaskus“ käme oder eine Berufungsstunde, wie sie Jeremias erlebte, ist gefährliche Phrase. Die Predigt folgt naturgemäß dem Dreitakt der Perikope: Berufung durch Gott — Reaktion des Jeremias — Gottes Antwort.

Zu 1. Es ist ein individuelles Wort, das an Jeremias ergeht; er wird als ein besonders Bereiteter angesprochen. Schon lange, bevor es den Menschen Jeremias gab, war er ein „Gedanke Gottes“ (Duhm), ein Erwählter. Solche Gewißheit als Offenbarung übermittelt zu bekommen aus dem Munde des Herrn, ist nur wenigen im Reiche Gottes beschieden gewesen. Verallgemeinerung und Nivellierung verbieten sich hier unbedingt. Der gewöhnlich Sterbliche mag nur ausnahmsweise in seltenen Stunden der Begnadung eine Ahnung davon empfangen, daß sein Leben von allem Anfang an gottgeleitet ist, und er kann kühne Glaubensaussagen in dieser Richtung wagen. Bei unserm Propheten ist Größeres: Gewißheit durch Gottes direktes Wort. So liegt sein ganzes Leben in Gottes Hand; er steht in völliger Abhängigkeit von Gott, aber ebenso unter seiner allmächtigen und gnädigen Führung. Das läßt — auf sein kommendes Lebenswerk gesehen — Zweifel an seinem Auftrag und seiner Durchführung nicht zu. „Du bist ganz und gar Gottes Werkzeug.“ Solch Sendungs- und Werkbewußtsein hat später die Apostel erfüllt, auch Männer wie Luther und Calvin. Mit den Aposteln ist Jeremias auch durch das Wissen verbunden, daß er an die Völker gesendet ist. Sein Wort hat auch für die Heiden Geltung.

Zu 2. „Ich weiß nicht zu reden, ich bin ja noch zu jung.“ So sträubte sich Mose, der Berufung durch Gott zu folgen, ebenso der junge Gelehrte Calvin, als Farel ihn auf der Durchreise durch Genf in die Arbeit berief. Jeremia war eine zurückhaltende, schüchterne Natur, dem alles auffällige Handeln zuwider gewesen sein wird. Wen Gott zu seinem Werkzeug zubereitet hat, ist ohne Geltungssucht und hochfahrende Ansprüche, wissend um seine menschliche Schwachheit, voll Bangen und Zagen.

Zu 3. „Fürchte dich nicht“, „ich bin dir zur Seite“, „gehe, zu wem ich dich sende“, „du bist nicht zu jung.“ Gott hat sich ihm ganz verbunden, darum ist Gehorsam alles anderes als ein leeres Risiko, sondern Leben in dem gewaltigen Gott. — Dem Wort aus Gottes Munde folgt die Tat aus Gottes Hand: die Weihe zum Propheten durch die Heiligung des Mundes und die Erteilung der Vollmacht, Völkern und Königreichen mit dem richtenden und gnädigen Willen Gottes zu dienen. Will man die Verse 17—19 mitbehandeln, so schließen sie sich hier organisch an.

Wir sprachen einleitend vom Abstand zwischen Jeremia und uns. Zum Schluß der Predigt aber könnte der Hinweis wirksam sein, wie schlicht im Vergleich zur Berufung der Propheten Jesaja und Ezechiel die Berufung des Jeremia geschehen ist. Erschütternde oder prunkvolle Visionen fehlen, das Wort tut es allein, — ein guter Nachklang nach Pfingsten.

2. Sonntag nach Trinitatis, Jakobus 2, V. 1—10

Es wird die Gefahr bestehen, heute mehr als früher, daß die Predigt über diesen Text zum Fenster hinausgeht. Welche Gelegenheit zum Eifern gegen die Kapitalisten! Aber wird er die im Gotteshaus Versammelten rühren? Wir stellen das Ansehen der Person in den Mittelpunkt. In der christlichen Gemeindeversammlung, die der Verfasser unseres Briefes im Auge hat, erschienen einst Leute der in V. 2 und 6 gekennzeichneten Art, Nichtchristen, Gewaltmenschen, Blutsauger, aus Neugier oder zum Spionieren oder zur Verbreitung lähmenden Schreckens. Und die christlichen Gemeindevertreter benahmen sich charakterlos! Doch nicht genug damit. Der mit dem Reichen eintretende Arme, der wohl als zugehörig zur christlichen Gemeinde zu gelten hat, wird verächtlich behandelt, wodurch die Gemeindeleiter zu Übertretern des Gesetzes, also des Willens Gottes, werden. Im Hintergrund wird eine Armenanschauung stehen, die auf Grund alttestamentarischer Vorstellungen und Worte wie Luk. 6 V. 20 in den Armen die Lieblinge

Gottes, die Erben des Reiches, die eschatologisch Ausgewählten sieht. — Anschauungen, die in der Mönchstheologie der Jahrhunderte nachgewirkt haben, aber auch bei einem Tolstoi und den religiösen Sozialisten. Zwifache Charakterlosigkeit der Leitenden! Es ist bezeichnend für den Brief des Jakobus, daß er ihnen aus dem Gesetz ihre Sünde aufweist, wo doch der Christ das Schriftzitat in V. 8 gerade aus dem Munde des Herrn kennt. Aber Er hatte ja in der Bergpredigt die Autorität des Gesetzes aufgerichtet.

Es gibt Aussagen der Schrift (Sirach!), nach denen das Verhalten der Leitenden als Verletzung der Höflichkeit oder als Lieblosigkeit gegen die Geringeren hätte verurteilt werden können. Das christliche Urteil wird tiefer begründet: was die Leitenden tun, ist Ungehorsam vor Gott. Das wird mit leidenschaftlichem, sittlichem Rigorismus vertreten.

Die Predigt über diesen Text wird das gläubige Selbstbewußtsein der Gemeinde, die Solidarität mit allen Brüdern im Glauben und in der Liebe, die Abwehr der protzenhaften, hohlen Angreifer von außen und in dem Allen den Preis der göttlichen Ehre zu stärken und zu vertreten haben. „Fürchte dich nicht, du kleine Herde, denn es ist eures Vaters Wohlgefallen, euch das Reich zu geben.“

3. Sonntag nach Trinitatis, Hesekiel 18, V. 21—24

Es wird sich nicht empfehlen, den Kontext allzu stark zu berücksichtigen. Daß die nachfolgende Generation büßen muß, was die vorangehende verschuldete, ist zwar ein Gedanke, der nach einer katastrophenreichen Geschichte heute viele bewegt. Aber er hält den Vergleich mit dem religiösen Axiom, mit dem Hesekiel sich auseinandersetzen hat, nicht aus. Im Vergleich mit ihm ist der Gedanke der Heutigen vordergründig und flach und durchstößt selten die Oberschicht des politischen Zweckdenkens. Handeln wir darum von dem reichen Inhalt unserer Perikope allein!

Wie leicht spricht der Kirchenchrist von dem Gottlosen und Gerechten! Uns erscheinen die Menschen nach Gruppen klassifiziert; wir versehen sie nach Maßgabe unserer frommen oder unfrommen Einsicht mit entsprechenden Stempeln. Gottlose tun Böses und kommen in die Hölle, Gerechte sind fromme Vorbilder und stehen bei Gott in Gnaden. Die einen hat Gott natürlich verworfen, die andern angenommen. Den einen kommt keine Hilfe mehr von Gott, den andern ist die Seligkeit sicher. Welch starres, unlebendiges, gottfernes Denken! Wissen wir, wer Gott ist? „Habe ich wirklich Gefallen am Tode des Gottlosen?“ (V. 23.) Er kann sich bekehren von seinen Sünden, in die Kirche des lebendigen Gottes zurückkehren und ein Leben in Recht und Gerechtigkeit führen. Dafür gibt es Beispiele genug, — sie alle bezeugen Gottes Werk, der die Bekehrung des Gottlosen nicht verhindert, sondern ersehnt. „Er soll leben und nicht sterben“, — das wird vom Propheten im eschatologischen Sinn gemeint sein, darum sei es auch in dieser Fülle von uns gedeutet. Der bekehrte Gottlose findet das ewige Leben! Umgekehrt: der Gerechte, der in Freveltaten fällt und Greuel verübt, wie nur Gottlose sie tun, wird trotz früherer gerechter Taten aus der Liste der Lebendigen gestrichen. Gott urteilt nicht einmal und für immer nach einem toten Schema, sondern nach dem Lebensganzen, das erst abgeschlossen wird mit dem Tode. Der Schächer zur Linken erhält aus Jesu Mund die Verheißung des Paradieses, und Ananias und Saphira, Glieder der Pfingstgemeinde, sterben den Tod der Bösen.

Gedenke des lebendigen Gottes! Er nimmt die Sünder an und stößt die Gerechten vom Stuhl.

Das könnte als Predigthema dienen.

Professor D. Holtz